Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 5

Artikel: Und wie macht man's praktisch?
Autor: Jenny, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528818

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN 1. JULI 1946 33. JAHRGANG Nr. 5

Und wie macht man's praktisch?

Manche fragten nach dem aufrüttelnden Artikel «Wohin treibt unsere Schule?», wie man praktisch die Schule stärker auf Erziehung umstellen könne. Hier einmal ein Beispiel, wie es ein Lehrer praktisch anstellt, um seine Schüler auf Opferbereitschaft hin zu erziehen. *Nn.*

Die Atombombe hält die ganze Welt in Spannung. Millionen denken: Wenn nur nicht Unberufene hinter das Geheimnis kommen! Denn:

«Weh denen, die dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsfackel leih'n!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt' und Länder ein.»

Die griechische Sage vom gefesselten Prometheus mahnt uns schon aus den ersten dämmernden Anfängen menschlicher Kultur, dass das Bezwingen der Natur nur im Bunde mit Gott, mit der Macht des Gewissens und der Selbstbeherrschung zur wirklichen Erhebung des Menschen über den Stoff führen kann. Die gewonnene Macht über die Elemente, die Wunder der Technik, haben nicht Schritt gehalten mit dem Wachsen geistig-sittlicher Kräfte, und losgelöst von Gott hat das zum Verderben, zur Barbarei geführt.

Die Schule ist an der grossen Weltkrise der Gegenwart mitschuldig. «Wissen ist Macht» war der Leitstern unseres Zeitalters. Der Hunger nach Macht und Geltung war das Gesetz, das über das Leben herrschte. Darum setzte sich die Schule ein für eine tüchtige Dressur des Gehirns und des Körpers. Es ist sicher erfreulich, wenn sich das Volk begeistert für eine gute Schulung der Jugend und sich dafür die grössten Opfer auferlegt. Aber die Erziehung des Willens zur Opferbereitschaft, die Formung des Charakters ist wichtiger als ein guter, vollgepfropfter Schulsack nebst einigen Sportauszeichnungen.

Es gibt verschiedene Mittel, durch welche die Schule auf eine gute Charakterbildung, auf Opferbereitschaft hin wirken kann. Vor allem ist es die Gewöhnung an Gehorsam, an ruhiges Verhalten im Unterricht, an Aufmerksamkeit, Fleiss, Pünktlichkeit, an Ordnung, Reinlichkeit, Ehrlichkeit usw. Aber auch ein guter, interessanter Unterricht, eine gute Disziplin, fundiert auf der Persönlichkeit und der Autorität des Lehrers, sind Mittel dazu. Hier folgen einige Hinweise über ethisch-religiöse Besprechungen.

Um die Kinder zur Opferbereitschaft zu erziehen, ist es notwendig, diese Besprechungen moralpädagogisch-religiöser Art im Unterrichte selbst oder im Anschluss an Vorkommnisse und Konflikte des Schullebens zu halten. Im hervorragenden Werk «Schule und Charakter», von F. W. Förster, schreibt der Autor, dass eine amerikanische Lehrerin den nachahmungswerten Vorschlag machte, 5 Minuten vor jedem Schulbeginn sollen sich die Gedanken auf irgend ein Lebensideal richten. Für jede Woche sollte ein bestimmter Gegenstand gewählt werden: Gehorsam, Selbstbeherrschung, Reinlichkeit, Wahrhaftigkeit, Manieren, kirchliche Feste und Zeiten, z. B. Adventkranz, unter dem Weihnachtsbaum, auf dem Kreuzweg usw. Schulrat Weigl empfiehlt auf gleiche Weise Monatsziele. Der Lehrer soll dabei möglichst wenig reden und nur die Ansichten der Schüler sammeln und korrigieren, und so die öffentliche Meinung in der Klasse befestigen und klären. Diese Bespre-

chungen werden die Schuldisziplin ausserordentlich erleichtern. Die Vorteile sind leicht ersichtlich. Sonst kommen solche Themata nur zur Sprache bei Straffällen, wenn der Lehrer aufgeregt ist über ein geschehenes Delikt, also in einem Moment, in dem sowohl Schüler wie Lehrer nicht in bester Fassung sind. Am Morgen, bei Beginn des Unterrichtes, gelingen diese Besprechungen viel besser.

Die direkte Einwirkung auf den Charakter durch Lehre ist weit schwieriger und komplizierter, als man gewöhnlich annimmt und erfordert mindestens soviel Nachdenken u. Vorbereitung als der andere Unterricht. Man glaubt, die Tugend müsse durch ihre eigene Schönheit von selber anziehend wirken, besonders wenn sie durch gefühlvolle Geschichten illustriert wird. In Wirklichkeit rebelliert jedes gesunde Kind in seiner Seele gegen Bescheidenheit und Ordnung, Selbstbeherrschung und Opfer. Das alles ist gegen seine Natur. Es ist also auf diesem Gebiet noch wichtiger, sich der freiwilligen Mitwirkung des Kindes zu versichern, als beim blossen Wissensunterricht. Wissen kann nötigenfalls eingepaukt werden, — sittliche Kultur niemals.

Man verwechselt meistens beim Sittenunterricht zwei psychologische Vorgänge, nämlich das Interesse des Kindes an den Situationen der Erzählung, mit dem Interesse an der Nachahmung der darin dargestellten Handlung. Wenn ich den Kindern die Geschichte vom Absalom erzähle, werden sie sicher grosses Interesse daran haben, wie dieser mit seinen langen Haaren an den Aesten einer Eiche hängen blieb, das Maultier weiter rannte und ihn zappeln liess, und wie der Feldherr Joab hinzukam und ihm drei Spiesse in den Leib stiess. Auch wird es Eindruck machen, wenn man erzählt, wie sein Leichnam in eine Grube geworfen und ein Steinhaufen darüber errichtet wurde, und wie heute noch der Brauch herrscht, dass jeder Vorübergehende einen Stein nimmt und ihn auf Absaloms Grab wirft, zum Zeichen des Abscheus vor einem Menschen, der sich gegen seinen eigenen Vater erhebt. Aber dass die interessante Erzählung zur Ehrfurcht vor den Eltern ohne weiteres führt, ist nicht sicher, namentlich nicht bei Kindern, die das Glück vermissen, Eltern zu besitzen, die durch Vollkommenheit des Charakters ohne jedes Mittel sich Ehrerbietung sichern.

Der Lehrer muss, wie in allem Unterricht, so auch bei ethischen Besprechungen, an das Bekannte anschliessen, um zum Unbekannten fortzuschreiten. Er muss mit den Schülern die Frage erarbeiten: Warum soll ich Vater und Mutter ehren? — Da wird man nicht mit der Aufzählung von Pflichten beginnen: Ihr müsst die Eltern lieben, die Euch lieben, ernähren und erziehen. Ihr müsst sie achten, ihnen gehorchen, dankbar sein und sie um Verzeihung bitten etc. Ein Aufzählen von Moralbefehlen kann man nicht als Sittenunterricht bezeichnen. Diese Befehle kommen eher am Schlusse der Lektion. Die Besprechung erhält vielmehr ungefähr folgende Gestaltung:

Ihr habt gewiss schon oft in unserer Kirche das Bild am Muttergottesaltar betrachtet. Wie fein und lieblich ist da unsere liebe Gottesmutter dargestellt (von einem Schüler Deschwandens). Das schönste Marienbild, das man kennt, hat der grosse Künstler Raffael geschaffen. Man nennt es die sixtinische Madonna, weil neben der Mutter Gottes Papst Sixtus (II.) steht. Das Original war bis vor kurzem im Besitz der Bildergalerie von Dresden. Raffael hat einmal erzählt, wie dieses Wunderwerk entstanden ist. Er beobachtete viele Mütter und hat bei jeder irgend einen schönen Zug entdeckt. Er hat dann all diese Schönheiten gesammelt und in diesem Bild vereinigt. Mit der höchsten Reinheit der Gottesmutter ist keine irdische Frau zu vergleichen. Aber in jeder Mutter, die sich in Liebe über ihr Kind beugt, ist etwas Heiliges, Himmlisches. Die meisten Menschen sehen das aber nicht, weil die Mutter vielleicht müde aussieht oder grobe Arbeitshände hat oder ärgerlich und gereizt ist vor lauter Sorgen und Ermattung. Darum sehen sie den Heiligenschein nicht. Ein grosser

Künstler wie Raffael sieht ihn, ein Künstler sieht eben mehr als die gewöhnlichen Menschen. Wer von euch seine Mutter heilig hält und ihr immer bescheiden und liebevoll begegnet, — auch wenn sie unwirsch und reizbar ist, der ist ein Künstler, denn seine Augen sehen durch alle irdischen Unvollkommenheiten hindurch das Heilige und Grosse der Mutter. Wer in jedem Augenblick ritterlich und fein bleibt gegenüber seiner Mutter und sie wie eine Königin behandelt, der tut etwas Grosses, der ist so viel wert wie ein berühmter Künstler. — In einem Tramwagen sah ich einmal folgendes: Eine bekannte und gefeierte Schauspielerin der Stadt sass da mit ihrer Mutter, die wohl auf einige Tage zu Besuch gekommen war. Die Mutter hatte wohl leider keine gute Erziehung genossen und war obendrein schrecklich nervös: Sie lenkte die Augen aller Mitfahrenden auf sich durch beständiges lautes und ungeduldiges Reden und ärgerliches Zurechtsetzen der erwachsenen Tochter. Statt dass nun die Tochter, wie es manchmal leider geschieht, ebenfalls heftig geworden wäre und z. B. gesagt hätte: «Mama, nun sei doch endlich einmal still», usw., gab sie den Mitfahrenden eine Vorstellung, welche grössere Wirkung auf das Publikum erzielte, als alle ihre Bühnenerfolge. Sie blieb die verkörperte Liebenswürdigkeit und Ehrerbietung, beantwortete jede heftige Frage mit zartester Aufmerksamkeit, beruhigte die Mutter beständig, ohne den leisesten Aerger weder in der Stimme noch in der Seele zu haben — und dies Schauspiel durften die Mitfahrenden volle zehn Minuten geniessen. Als dann beide ausstiegen, hatte wohl jeder das Gefühl, man müsse der Tochter eigentlich einen Kranz nachtragen. Das war nicht nur eine Bühnenkünstlerin, das war eine Lebenskünstlerin. Ihr könnt auch, jetzt schon, solche Künstler werden, obschon ihr noch nicht malen oder dichten oder musizieren könnt. Wenn ihr euch aber Mühe gebt, recht fein und nett und lieb gegen eure Eltern zu sein, übt ihr die grösste aller Künste. Dann wird euch die Verheissung zuteil, die Gott dem 4. Gebot beifügt: Ehre Vater und Mutter, auf dass es dir wohlergehe und du lange lebst auf Erden. Die Kinder, die nicht immer alles besser wissen wollen, die sich nicht überheben, die ihren Eltern Ehrfurcht entgegenbringen, die erlangen die grosse Kraft der Lebensweisheit. Die werden auch mit andern Menschen verstehen, gut durchs Leben zu kommen. Es wird ihnen also gut gehen. Gott gibt uns, wenn wir die Eltern ehren, einen besondern Segen.

So lassen sich in der Schule, etwa von der 4. Klasse an, verschiedene andere Probleme nach verschiedenen Gesichtspunkten erarbeiten. Selbstverständlich richtet sich die Form und der Inhalt nach der Altersstufe. Wir besprechen nach und nach folgende Fragen: Warum will ich Oepferchen bringen? Warum wird in der Schule gelogen? Wie kommt man zum Stehlen? Welche Mittel gibt es gegen den Zorn? Warum fassen wir Vertrauen zu einem Menschen? Ueber danken, dienen und grüssen. — Machen wir den Kindern immer wieder verständlich, dass der Lohn jedes Opfers darin besteht, dass das nächste Opfer leichter geht. Der grösste Lohn — abgesehen vom religiösen Standpunkt — ist der, dass wir durch jede gute Handlung stärker werden, eine noch bessere zu vollbringen. Darum ist auch keine Geduld, keine Liebe, kein Opfer, das wir bringen, umsonst, auch wenn wir nichts als Undank ernten, — denn die Kraft, die dadurch gestählt und erprobt wird, ist die Vergeltung und Dank genug. Was ist aber erst der Lohn, den wir für unsere Opfer, — im rechten Sinn und Geist geleistet, — von oben erwarten dürfen?

Das religiöse Moment soll nie ausser acht gelassen werden. Förster führt in dem Buche «Schule und Charakter» den überzeugenden Beweis, dass es ganz unmöglich ist, ohne Einwirkung der Religionslehre die jungen Leute zu wirklichen Charakteren heranzubilden. Dieses Werk, namentlich aber auch seine »Jugendlehre» gehören zum Besten, was über ethischen Unterricht geschrieben wurde. Kein Lehrer sollte es versäumen, die «Jugendlehre» immer und immer wieder zu studieren.

Die Besprechungen dieser Art werden am Ende des Schuljahres nicht im Aufsatzheft glänzen oder beim Examen aufgetischt werden. Wenn sie aber nicht zu lange ausgedehnt (also nicht in langweiliges Moralisieren ausarten), zur rechten Zeit und in rechter Verfassung gegeben werden, gehören die Minuten, die hiefür verwendet werden, zu den fruchtbarsten und eindruckvollsten des ganzen Jahres.

Um die Erziehung zur Opferbereitschaft in der Schule zu fördern, bedarf es keines neuen Faches. Der ethisch-religiöse Unterricht soll den gesamten Lehrstoff durchdringen. Er soll durch ethische Momente neu belebt und erweitert, und eine enge Beziehung zwischen abstrakter Theorie und dem konkreten Leben soll herbeigeführt werden. Dadurch wird der Mensch die Arbeit an seinem Charakter in den Mittelpunkt des Lebens stellen.

Auch der Religionsunterricht soll mit dem Leben in engere Beziehung gebracht werden. Da lese ich z. B. in einem Kommentar zur biblischen Geschichte als Anwendung zur Erzählung «Roboam und Jeroboam»: «Hütet euch also, wenn ihr älter geworden seid, gegen die rechtmässige Obrigkeit durch Verachtung, Tadel oder gar Widersetzlichkeit euch zu versündigen. Denn die Obrigkeit ist von Gott eingesetzt und wer sich ihr widersetzt, widersetzt sich Gott.» So steht es wörtlich in meinem Buche. Da darf doch der Lehrer sich mit dieser Anwendung nicht bequem zufrieden geben: Hütet euch später, wenn ihr älter seid. Das gegenwärtige Leben, nicht das spätere, muss in den Mittelpunkt der religiösen Unterweisung gestellt werden. Was ich von späteren Kämpfen, Sünden und Gefahren sage, wird den Schülern innerlich nicht nahe gehen, wird ihre Herzen kalt lassen. Man legt aber guten Grund für späteres Heldentum und spätere Pflichterfüllung, wenn es uns gelingt, durch die jetzige Pflichterfüllung und durch Uebung jugendlichen Heldentums ihre besten Kräfte mobil zu machen. Lebt nicht heute schon eine Obrigkeit über ihnen? Zu Hause: die Eltern oder ältern Geschwister, in der Schule: der Lehrer, im Religionsunterricht: der Priester, in der Jungwacht: ihr Führer. Besprechen wir also ihre Verhältnisse! Was habt ihr für Schwierigkeiten im Gehorchen? Wie könnt ihr rebellische Gedanken bekämpfen? Wann nur ist in der Familie, in der Klasse, im Verein ein schönes Gedeihen möglich? usw.

Bischof Sailer bemerkt mit Recht: Um der Wahrheit der Religion in den Kinderverstand Eingang zu verschaffen, muss man seine Zöglinge aufmerksam machen auf das, was um sie herum ist und in ihnen selber vorgeht.

In jedem Fache lassen sich ethische Momente einflechten. In der Naturkunde könnten besonders zahllose ethische Hinweise gemacht werden. Ich verweise nur auf folgende:

Die Menschen haben Teleskope erfunden, die ihnen einen tiefen Blick ins Weltall ermöglichen. Sie erfanden das Mikroskop, das ihnen die Bazillen, die winzigen Feinde der Menschheit, zeigt. Wie schön wäre es, wenn wir Instrumente besässen, die die kleinsten schlechten Neigungen zeigten, wie sie 20 Jahre später aussehen und was sie dann in unserm Leben ausgerichtet haben. Denn viel mehr als von den Sternen und den Bazillen hängt das Schicksal des Menschen von dem Geschehen in seiner eigenen Seele ab.

Der Lehrer glaube ja nicht, dass er durch Abschweifungen auf das ethische Gebiet Zeit verliere. Er wird gerade dadurch das Interesse am Lehrgegenstand steigern und diesen in ein anderes Licht, in Beziehungen zum Leben rücken. Auch wird er dadurch selber in lebensnähere Berührungen mit seinen Schülern gelangen.

«Der Lehrer, der nur Wissen überliefert, ist nichts als ein Handwerker, — der Lehrer, der Charakter bildet, ist ein Künstler.»

Grosswangen. *Friedr. Jenny.*